

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFKASTEN

D'Schwiegermamma stryche!

Lieber Nebelspalter!

Es war vor ungefähr einem Jahre, in der Zeit, da die Evakuierungsseeche grassierte. Damals mußten einige innere Kantone einschränkende Niederlassungs-Bestimmungen erlassen und besondere Büros zur Prüfung der eingehenden Gesuche einrichten.

Einem meiner Bekannten, der einem solchen Büro vorstand, ist folgendes passiert: Eines Tages spricht bei ihm ein Basler Herr vor, der für seine aus acht Köpfen bestehende Familie ein Niederlassungsgesuch eingereicht hatte. Mein Bekannter erklärte ihm, daß er noch Glück gehabt habe, da dies die letzte Bewilligung sei, die überhaupt noch erteilt werde. Merkwürdigerweise zeigte sich aber der Basler Herr über diese Eröffnung gar nicht besonders erfreut, und es schien, als ob eine unsichtbare Hypothek auf seiner Niederlassungsbewilligung lasten würde. Schon hatte er die Türe in der Hand und wollte weggehen, als er nochmals umkehrte und halblaut zu meinem Bekannten sagte: «No ne Frog; sage Sie, wenn's doch so knapp isch, derno kenntes mer jo d'Schwiegermamma stryche!» Eha.

Lieber Eha!

Nein, so etwas! Warum eigentlich??

Feisterwösch

Lieber Nebelspalter!

Ein großes Unternehmen der Genußmittelbranche hätte vom Eidgen. Ernährungsamt in Bern am Telephon Aufschluß haben sollen in einer sehr dringenden Angelegenheit in Sachen Rationierung von Kaffee. Die Telephonistin im Bundeshaus ließ sich wie folgt vernehmen: «D'r Herr X isch hüt z'mittag nid da, ... d'r Herr Y au nid, 's isch überhaupt niemer da vo dere Abteilig! Wüsseder, si hei alli frei, si hei halt Feischerwösch!» — Die Telephonistin mußte über ihre Auskunft selbst lachen. So geschehen am 5. Juni 1941, innerhalb der Woche, während welcher der Verkauf von Kaffee, Tee und Kakao untersagt war und in den einschlägigen Fabrikations- und Versandgeschäften wegen der Umstellung alles drunter und drüber ging.

Freundliche Grüße!

A. K.

Lieber A. K.!

Die haben eben Nerven! Und es ist gut, wenn die Obrigkeit Nerven hat! Aber mir scheint, daß der Anlaß, aus dem die Beamten da alle frei hatten, ein hochwichtiger und uns allen hochwillkommener war: Feischerwösch! Wenn die wirklich funktioniert haben sollte, so sind die Fenster jetzt so blank geworden, daß die Drinsitzenden hinaussehen und feststellen können, was das Volk zu ihrem Tun für ein Ge-

sicht macht, und, was auch nicht unwichtig ist, daß das Volk hineinschauen und feststellen kann, was und wie da gearbeitet wird. Das ist nicht übel und ich möchte eigentlich noch andern Sektionen, etwa der für Kraft durch freudige Wärme oder wie sie heißt, auch gründliche Feischerwösch wünschen. Du auch?

Freundliche Grüße!

Nebelspalter.

Jesaia 41

Lieber Nebelspalter!

Vor kurzem fanden die basellandschaftlichen Landratswahlen statt und in Bottmingen wurde ein Stimmzettel eingeworfen, der folgenden Wortlaut trug:

«Jesaia, 41, 24.»

Es interessierte mich natürlich, das entsprechende Bibelwort zu kennen und beim Nachschlagen fand ich: «Sehet, ihr seid aus nichts und euer Tun ist aus nichts und euch wählen ist ein Greuel.»

Mit freundlichen Grüßen!

Abo.

Lieber Abo!

Bibelzitieren ist seit alters zu allen möglichen Zwecken geschehen. Es gab sogar eine Zeit, da die meisten Menschen so gut in der Bibel beschlagen waren, daß sie nicht einmal nachschlagen mußten, wenn man ihnen zurief: Jeremias 5, 21 oder Hesekiel 38, 22 usw. Heute aber, wo die Zensur so wenig Spaß und so viel miß-versteht, muß man halt vorsichtig mit dem Zitieren sein.

Mit freundlichem Gruß!

Nebelspalter.

Farbige Mittagessen

Lieber Spalter!

Auf dem Küchentisch liegt das Kochbuch meiner Frau, betitelt: «200 Mittagessen farbig und reich illustriert.»

Da ich in der Kochkunst eine komplette Niete bin, kann mir der Nebi vielleicht nähere Auskunft erteilen, ob in diesem Fall das Kochbuch oder die 200 Mittagessen farbig und reich illustriert sind.

Kag.

Lieber Kag!

Die Mittagessen natürlich. Mit der fortschreitenden Rationierung und Ernährungsschwierigkeit muß der erfinderische Geist der Hausfrau versuchen, die Sachen, die es noch gibt, besonders schmackhaft zu machen. So stelle ich mir vor, daß in diesem Herbst, wenn die Fülle der Kartoffeln, die der Anbauschlacht entkommen sind, verzehrt werden und es von Montag bis Sonntag ununterbrochen Kartoffeln geben wird, daß dann der Reiz der Menüs ausschließlich in ihrer Farbigkeit bestehen wird: am Montag blaue Kartoffeln mit grünen Streifen und gelben Tupfen und dem wohlgelungenen Portrait des brummigen Familienvaters, am Dienstag schwarze Kartoffeln mit dem Brautbild der Großeltern, am Mittwoch — aber die Leute sollen sich selbst besinnen!

Spalter.

Das Schweizervolk am Hinterbein

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du zu dieser Stilblüte aus dem Nationalrat:

«O. (liberal, Baselstadt) empfiehlt ebenfalls dringend die Ablehnung des Postulates. Man macht jetzt den Versuch, die Wirtschaftsartikel dem Volk löffelweise beizubringen. Das Volk soll einfach schlucken: Mund auf und Augen zu! Man arbeitet mit Ersatzgesetzlein, die man dem Referendum entzieht. Warum muß schon wieder dieser fatale Weg beschritten werden? Das Schweizervolk ist keine Geiß, die man am Hinterbein herumlüpft. Wenn wir mit ihm reden wollen, müssen wir offen und gerade vorgehen.» Hamei.

Lieber Hamei!

Ganz abgesehen davon, daß man auch eine Geiß, wenn man mit ihr reden will, nicht am Hinterbein herumlüpft, sondern ihr das, was man ihr zu sagen hat, ins Gesicht sagt, hat das Bild nicht ohne weiteres Ueberzeugungskraft. Denn gesetzt den Fall, man könne wirklich das Schweizervolk am Hinterbein herumlüpfen, was sicher nicht ganz einfach zu bewerkstelligen sein dürfte, so fragt man sich doch so gleich, wozu und zu welchem Ende dies gut sein soll, was man sich von dem Hinterbeinherumlüpf beim Schweizervolk verspricht, und wenn man weiter, wie der freundliche Redner vorher ausgeführt hat, dem Volk dauernd zuruft: Mund auf, Augen zu, — dann stört das Herumlüpfen am Hinterbein ganz außerordentlich, nicht wahr? Das löffelweise Beibringen wird durch das Herumlüpfen am Hinterbein geradezu in Frage gestellt. Da klafft offenkundig ein Zwiespalt, wie bei jenem Ausspruch eines Nationalrates, der von der gegnerischen Fraktion behauptet hat, sie führe eine spitze Zunge, mit der sie nach vorne ja und nach hinten nein sage! Nebelspalter.



hasi

Maxli muß Medizin einnehmen
«Chasch dänn nöd dra fänkä, mueß ich
Dich würlki jedesmal nachher schüffle?»



Chömid zu üs is Toggeburg ue!

Immer no guet im

Sterne

Verlangen Sie bitte
unsern neuen Prospekt.

z'Unterwasser



**SCHWEIZERHOF
BERN**

gegenüber dem Bahnhof
Meine Kundschaft
schätzt
das gepflegte Stadrestaurant
J. Gauer